

Die Salzgewinnung im westfälischen Rheine blickt bald auf eine tausendjährige Geschichte zurück. Erstmals wurde sie 1022 in einer Stiftungsurkunde einer Kapelle dokumentiert. Heute steht hier das berühmte Kloster Bentlage.

*Handgeschöpftes Salz aus
der Saline Gottesgabe*

*Weißes
Gold*





Kloster
Bentlage,
Südansicht

VON NINA LENZE

Salz war früher ein kostbares Gut. Es enthielt wichtige Mineralien und Spurenelemente und war unabdingbar für die Lebensmittelkonservierung. Das Bentlager Salz deckte zunächst nur den Eigenbedarf der Mönche. 1601 übernahm die Familie von Velen die Aufbereitung der unterirdischen Solevorkommen

und weitete den Handel nach und nach aus. Ihr verdankt die Saline auch ihren Beinamen Gottesgabe, in der Hoffnung auf hohe Erträge. Dass sie dennoch nie eine große Blüte erfahren hat, verrät mir Jules Vleugels, der Vorstandsvorsitzende des Vereins zur Förderung der Saline Gottesgabe e.V.

Ein charmanter Salzbaron

Unsere erste Verabredung fiel ins Wasser. In Westfalen hatte es einen mächtigen Wintereinbruch gegeben, wir waren tagelang eingeschneit und auch die Saline war kaum zugänglich. Zwei Wochen später ist es frühlingshaft warm, die Sonne scheint und wir treffen uns am Park- eingang. Jules Vleugels, bekannt auch als Rheiner Salz- baron, hat hier seinen neuen Lebensinhalt gefunden. »Zweimal habe ich mein Herz in Rheine verloren. Zuerst an meine Frau, die ich während meiner Zeit als nieder- ländischer Berufssoldat in Rheine kennenlernte. Und als wir dann 2003 zurückkehrten, hat mich das Salzvirus gepackt.« Heute mimt der charmante Niederländer den berühmten Salinisten Freiherr von Beust und begeistert die Besucher des ältesten technischen Kulturdenkmals West- falens für die historische Salzgewinnung.

Unterirdische Solequellen

Ursprünglich wurde die Sole in Bentlage bergmännisch gewonnen. Durch die Erhitzung der salzhaltigen Flüssig- keit verdunstete das Wasser, und zurück blieb Salz. Da dies einen hohen Arbeitsaufwand und Brennstoffbedarf erforderte, suchten die Salzsieder über Jahrhunderte nach neuen Methoden, die Salzgewinnung effektiver zu gestalten. So wurde im 16. Jahrhundert die Strohgradierung erfunden, eine Art Vorläufer des späteren Gradierwerks.





Solebecken



Erstes Gradierwerk Westfalens

Weitreichende Modernisierungen fanden jedoch erst im 18. Jahrhundert statt. Auf Geheiß des Fürstbischofs von Münster und unter Anleitung des Salinenspezialisten Joachim Friedrich Freiherr von Beust wurde ab 1739 ein Salinenkanal angelegt und Westfalens erstes Gradierwerk errichtet. Wir spazieren entlang der imposanten Fachwerk-

konstruktion, deren übergroße Hölzer aus Skandinavien importiert wurden. Es riecht nach Salz, die noch immer langsam herabtröpfelnde Sole erzeugt ein angenehmes Plätschergeräusch. Vom ursprünglichen Gradierwerk ist nur der Westteil erhalten, die anderen Teile sind 1940 bzw. 1945 einem heftigen Sturm zum Opfer gefallen. Während der Gradierwerksteil am Salinenkanal wieder aufgebaut





Schausiedepfanne

wurde, empfinden kastenförmig geschnittene Linden den Mittelteil nach. Früher versorgte ein mit Emswasserkraft angetriebenes Mühlenrad mit zwölf Metern Durchmesser die Pumpen, welche die Sole hoch ins Gradierwerk leiteten. Von dort tröpfelte sie durch dicke Schichten aus Schwarzdornzweigen (Dorngradierung), wobei Wind und Sonne (die Anlage steht seitlich offen) einen Teil des Wassers verdunsten ließen. Auf diese Weise stieg der Salzgehalt in der Sole von etwa 5 bis 6 Prozent auf 22 bis 23 Prozent.

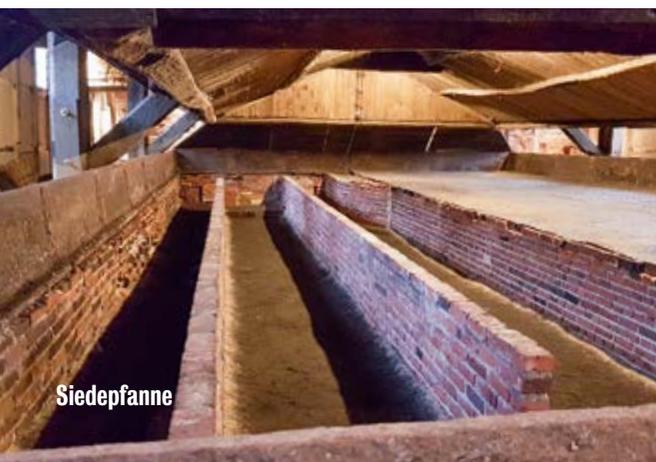
Die eigentliche Salzgewinnung erfolgte im Salzsiedehaus

Im Salzsiedehaus ist es angenehm dunkel und kühl. Hier wurde die aufbereitete Sole in zwei Vorgängen erhitzt: »Stören« nannte man das Vorwärmen und Reinigen unter starker Hitze in großen Eisenpfannen bis knapp unter den Siedepunkt (90–95 Grad). Bis ins 19. Jahrhundert brannten hier noch Holzfeuer. »Mit dem Aufkommen der

Hannoverschen Eisenbahn war dann der günstigere Umstieg auf Steinkohle möglich.« Beim anschließenden »Soggen« erhitzen die Sieder die Sole leicht auf 60 bis 80 Grad, so dass die Sole zum Stehen kam und sich das Salz an der Oberfläche absetzen konnte. Die gewonnenen Salzkristalle wurden zur Trocknung im Salzmagazin abgelagert. Da mittlerweile wieder kleine Mengen Bentlager Natursalz gewonnen werden, lehnen auch heute leuchtende Salzkristalle in geflochtenen Weidenkörben zum Trocknen an der Wand.

Die Gründung eines Kurbetriebs

»Geringe Solevorkommen und ein kostspieliges Gradier- und Siedeverfahren stellten eine schwierige wirtschaftliche Ausgangslage dar«, erzählt Jules Vleugels auf dem Weg ins Freie. Hohe Erträge blieben aus. Als dann auch noch das preußische Staatsmonopol aufgehoben wurde und die industrielle Salzförderung aufkam, erhoffte man sich von der Errichtung eines Kurbetriebs 1890 ein zweites wirtschaft-



Siedepfanne



Turbinenhaus



Feuerstelle

Der **Erhalt des Gradierwerks** gestaltet sich sehr aufwändig. »**Schwarzdorn** steht inzwischen **unter Naturschutz** und muss daher aus eigenem Anbau stammen. **Alle 35–40 Jahre tauschen** wir auf einer Länge von 35 Metern 1200 Kubikmeter Schwarzdorn aus, den wir aus Polen erhalten, ein **echter Kraftakt!**«



liches Standbein. Solebäder haben eine positive Wirkung auf die Gesundheit, insbesondere auf Stoffwechsel und Durchblutung. Und die solehaltigen Aerosole in der Nähe des Gradierwerks lindern Atemwegsbeschwerden und Lungenerkrankungen. »Da das Stadtzentrum jedoch über drei Kilometer entfernt lag und es auf dem Salinengelände wenig Unterhaltungsmöglichkeiten gab, kamen ausschließlich Tagesgäste zur Kurstätte.«

Schließung der Saline

Die wirtschaftliche Lage blieb weiter angespannt. Als dann 1952 die unterirdischen Stollen einzustürzen drohten, wurde die Förderung endgültig eingestellt und die Saline geschlossen. Der Kurbetrieb lief immerhin noch bis 1975 dank der im nahe gelegenen Salzbergen entdeckten Solevorkommen, die durch Ausspülung gewonnen werden konnten.

Kleine Mengen Salz

Mittlerweile ist die Saline wieder in Betrieb, hauptsächlich zur Veranschaulichung des historischen Salzsiedens. Die Sole im Gradierwerk wird aus einer 1976 gebohrten Quelle gespeist, die in 400 Metern Tiefe liegt und durch eine leichte Erhöhung im Salinenpark gekennzeichnet ist. In unmittelbarer Nähe steht ein gläserner Pavillon, in dem eine sogenannte Schausiedepfanne untergebracht ist. Sie wird vom Förderverein Saline Gottesgabe e.V. betrieben und ermöglicht Besuchern, den Prozess des Salzsiedens direkt nachzuverfolgen. »Unser Bentlager Natursalz ist im Geschmack sehr mild«, erklärt Jules Vleugels. Es wird in kleine Säckchen abgepackt und kann in ausgewählten rheiner Fachgeschäften oder unter www.saline-gottesgabe.de erworben werden.

Ein kleines Stück Nordsee

Auch wenn die Saline Gottesgabe nur eine jährliche Förderung von etwa 625 Tonnen Salz erreichte und somit eher zu den kleinen gehörte, ist ihre Attraktivität ungebrochen. »Ein kleines Stück Nordsee haben wir hier!«, schwärmt Jules Vleugels. Natürlich wegen der gesunden Salzluft. Kein Wunder, dass im weitläufigen Salinenpark, der 2004 im Zuge der Regionale angelegt wurde, jede Menge Spaziergänger, Radfahrer und Jogger unterwegs sind. Eine Besonderheit sind die Halophyten: salzverträgliche Pflanzen, die direkt am Gradierwerk wachsen. 🌿



In der **Salzwerkstatt** im ehemaligen Salzsiedehaus gibt es interessante **museumspädagogische Angebote**. Salz mit allen Sinnen entdecken, darum geht es hier. Kinder, Jugendliche und auch Erwachsene können ihr **eigenes Salz in kleinen Eisenpfannen gewinnen** und so den Herstellungsprozess direkt nachempfinden.

